

JUNGE MENSCHEN AUF DEM ARBEITSMARKT

Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls zur
Arbeitskräfteerhebung 2016

Lisa Günther, Katharina Gawronski

↳ **Schlüsselwörter:** Arbeitsmarkt – junge Menschen – Arbeitskräfteerhebung –
Erwerbstätigkeit – Bildung

ZUSAMMENFASSUNG

Junge Menschen, die gerade erst in den Arbeitsmarkt eingetreten sind oder sich noch in Ausbildung befinden, sind die Akteurinnen und Akteure des Arbeitsmarktes von morgen. Das Ad-hoc-Modul „Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt“ der EU-Arbeitskräfteerhebung aus dem Jahr 2016 ermöglicht einen vertiefenden Blick auf die Personengruppe, die den Arbeitsmarkt künftig maßgeblich mitgestalten wird. Der vorliegende Beitrag betrachtet die Situation junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt anhand der Daten der EU-Arbeitskräfteerhebung sowie des Ad-hoc-Moduls. Im Mittelpunkt der Analyse stehen dabei neben der Erwerbs- und Bildungsbeteiligung die in der Ausbildung gesammelte Arbeitserfahrung, die Arbeitssuche sowie die Mobilitätsbereitschaft junger Menschen im Alter von 15 bis 34 Jahren.

↳ **Keywords:** labour market – young people – Labour Force Survey – employment –
education

ABSTRACT

Young people who have just entered the labour market or are still in education are the actors on tomorrow's labour market. The 2016 ad hoc module "Young People on the Labour Market" of the EU Labour Force Survey offers the opportunity to take a closer look at the group of people who will play a key role in shaping the future labour market. This article shows the situation of young people in the labour market using data from the EU Labour Force Survey and the ad hoc module. Besides the labour and educational participation, the analysis focuses on work experience during studies, job seeking and mobility of young people aged between 15 and 34 years.



Lisa Günther

ist Diplom-Soziologin und Referentin im Referat „Arbeitsmarkt“ des Statistischen Bundesamtes. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Umsetzung und der Analyse der Ad-hoc-Module der Arbeitskräfteerhebung und betreut verschiedene Projekte im Bereich der Arbeitsmarktstatistik.



Katharina Gawronski

ist Diplom-Soziologin und seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Referat „Schulen, Berufsbildung, Weiterbildung, Ausbildungsförderung“ des Statistischen Bundesamtes. Sie betreut verschiedene Projekte im Bereich Bildungsstatistik und Bildungsberichterstattung.

1

Einleitung

In den letzten Jahren gestaltet sich die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes sehr positiv. Nach Ergebnissen der Arbeitskräfteerhebung erreichte die Zahl der Erwerbstätigen im Durchschnitt des Jahres 2016 mit 41,1 Millionen einen neuen Höchststand (Eurostat, 2017a). Auch der Anteil der Bevölkerung, der sich am Erwerbsleben beteiligt, nimmt ständig zu. Die Erwerbslosenquote lag im Jahr 2016 mit 4,1 % auf einem historischen Tiefstand (Eurostat, 2017b). Betrachtet man die Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen, so ist die Jugenderwerbslosenquote in Deutschland mit 6,2 % EU-weit die niedrigste (Eurostat, 2017c). Zudem zeigt sich in den letzten Jahren ein Trend zur Höherqualifizierung. Ausgehend vom Jahr 2016 absolvierten 30,8 % der Personen einer Alterskohorte im Laufe ihres Lebens ein Hochschulstudium (Statistisches Bundesamt, 2017a), der Anteil der Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt steigt kontinuierlich.

Die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist somit derzeit positiv zu bewerten. Aber gerade die Veränderungen durch die Globalisierung und den technischen Fortschritt stellen an die Akteurinnen und Akteure des künftigen Arbeitsmarktes hohe Anforderungen – der Arbeitsmarkt befindet sich im Wandel. Daher lohnt es sich, einen Blick auf die Personengruppe zu werfen, die ihn künftig mitgestalten wird: junge Menschen, die gerade erst in den Arbeitsmarkt eingetreten sind oder sich noch in Ausbildung befinden. Unter anderem folgende Fragen charakterisieren die Situation der Akteurinnen und Akteure des Arbeitsmarktes der Zukunft und beschreiben mögliche Herausforderungen, denen sie sich stellen müssen: Wie sieht die Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Menschen aus? Mit welchen Mitteln suchen und finden junge Menschen einen Job? Sind junge Menschen bereit, für ihren Arbeitsplatz länger als eine Stunde zu pendeln?

Ziel des Beitrages ist es, die Situation der jungen Menschen im Alter von 15 bis 34 Jahren auf dem Arbeitsmarkt genauer zu beleuchten. Dabei wird neben dem Einfluss der während der Ausbildung gesammelten Arbeitserfahrung auf den Arbeitsmarkteintritt auch die Vorgehensweise bei der Arbeitssuche näher untersucht. Schließlich wird auch analysiert, inwieweit die Anforderungen des Arbeitsplatzes mit der beruflichen

Qualifikation übereinstimmen, und ob junge Menschen dazu bereit sind, für einen Arbeitsplatz zu pendeln oder umzuziehen.

Datengrundlage ist die in Deutschland in den Mikrozensus integrierte Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (EU) und das dazugehörige Ad-hoc-Modul zum Thema „Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt“ aus dem Jahr 2016. In diesem Jahr wurden Personen im Alter von 15 bis 34 Jahren speziell zu diesem Themenkomplex befragt.

Im folgenden Beitrag werden zunächst der Inhalt und das Erhebungsdesign der Arbeitskräfteerhebung und des Ad-hoc-Moduls erläutert (Kapitel 2). Im Anschluss wird die Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Menschen im Alter von 15 bis 34 Jahren anhand der Arbeitskräfteerhebung für das Jahr 2016 dargestellt – also, ob sie sich (noch) in Bildung befinden, erwerbstätig sind oder aus einem anderen Grund nicht erwerbstätig sind. Darüber hinaus wird auch der Bildungsgrad junger Menschen analysiert (Kapitel 3). In Kapitel 4 werden ausgewählte Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls zur Situation junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt vorgestellt. Abschließend werden die zentralen Ergebnisse in Kapitel 5 zusammengefasst und diskutiert.

2

Die Arbeitskräfteerhebung 2016

2.1 Erhebungsdesign

In Deutschland ist die Arbeitskräfteerhebung, die jährlich in allen EU-Mitgliedstaaten in harmonisierter Form durchgeführt wird, in den Mikrozensus integriert. Damit ist das Erhebungsdesign des Mikrozensus auch maßgeblich für die Arbeitskräfteerhebung.

Der Mikrozensus ist eine Haushaltsbefragung und umfasst rund 1 % der Bevölkerung. Die Befragung erfolgt über computergestützte persönliche Interviews (CAPI) und ersatzweise über Selbstausfüller-Papierfragebogen. Die Haushalte in der Stichprobe werden gleichmäßig über das Jahr verteilt befragt (unterjährige Erhebung), sodass Jahresdurchschnittsergebnisse berechnet werden können. Die Ergebnisse werden in einem zweistufigen

figen Verfahren auf die Bevölkerung hochgerechnet. Dabei werden Haushalte, von denen keine Auskünfte vorliegen (Unit-Non-Response), zunächst kompensiert und die Daten anschließend anhand von Bevölkerungseckwerten hochgerechnet (Statistisches Bundesamt, 2017b, hier: Seite 6).

Das Fragenprogramm der EU-Arbeitskräfteerhebung ist vollständig in den Mikrozensus integriert. Im Zentrum stehen Fragen zur Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung und zahlreiche Merkmale zur Erwerbstätigkeit der Befragten. Es werden aber auch Fragen zur Bildung, zum Einkommen, zum Migrationshintergrund, zu den Haushaltszusammenhängen und zu soziodemografischen Grundinformationen gestellt. Darüber hinaus ergänzen sogenannte Ad-hoc-Module das Erhebungsprogramm um jährlich wechselnde Fragen zu einem bestimmten Thema. Diese werden an eine Substichprobe von 10% gestellt. Die für den Mikrozensus bestehende Auskunftspflicht gilt nicht für Fragen, die ausschließlich zum jährlichen Programm der Arbeitskräfteerhebung gehören.¹ Die bei der freiwilligen Auskunftserteilung entstehenden Antwortausfälle sind bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen. Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die Merkmale des Datensatzes, der an das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) geliefert wurde.

2.2 Das Ad-hoc-Modul „Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt“

Mit den Ad-hoc-Modulen der Arbeitskräfteerhebung sollen detaillierte Informationen zu Sachverhalten erhoben werden, die für die politischen Ziele der Europäischen Union relevant, aber nicht Teil des Standardfrageprogramms der Arbeitskräfteerhebung sind. Die konkret zu einem Thema zu erhebenden Inhalte werden durch eine Arbeitsgruppe von Eurostat unter Beteiligung mehrerer Mitgliedstaaten und anderer Stellen der Kommission erarbeitet und letztlich in einer Kommissions-Verordnung festgelegt. Die im Ad-hoc-Modul „Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt“ aus dem Jahr 2016 befragte Zielgruppe waren die 15- bis 34-Jährigen. Die Wahl des thematischen Schwerpunktes wurde unter anderem

1 Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz 2005 – MZG 2005) vom 24. Juni 2004 (BGBl. I Seite 1350), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 2. Dezember 2014 (BGBl. I Seite 1926) geändert worden ist.

mit den im Jahr 2005 vom Rat der EU beschlossenen beschäftigungspolitischen Leitlinien begründet. Diese zielen auch darauf ab, die Wege junger Menschen in die Beschäftigung zu verbessern und Jugendarbeitslosigkeit abzubauen. In Deutschland wurden insgesamt elf Merkmale erhoben. Sie beziehen sich unter anderem auf die Arbeitserfahrung während der Ausbildung, die Unterstützung und Methode bei der Arbeitssuche, die Übereinstimmung der Anforderungen am Arbeitsplatz mit der Qualifikation der oder des Befragten sowie die arbeitsplatzbezogene Mobilitätsbereitschaft junger Menschen.

↳ Übersicht 1

Übersicht 1

Fragenprogramm des Ad-hoc-Moduls „Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt“

Befragte Personen: alle im Alter von 15 bis 34 Jahren

- › Unterstützung bei der Arbeitssuche in den letzten zwölf Monaten durch die Agentur für Arbeit oder eine andere Behörde der Arbeitsvermittlung
- › Art der Unterstützung

Befragte Personen: Erwerbstätige im Alter von 15 bis 34 Jahren

- › Suchmethode, mit der die derzeitige Arbeitsstelle gefunden wurde (nur Arbeitnehmer/-innen und Beamtinnen/Beamte)
- › Übereinstimmung der Anforderungen am Arbeitsplatz und der Qualifikation
- › Umzug für einen Arbeitsplatz
- › Pendeln für einen Arbeitsplatz

Befragte Personen: Nichterwerbstätige im Alter von 15 bis 34 Jahren

- › Bereitschaft, für einen Arbeitsplatz umzuziehen
- › Bereitschaft, für einen Arbeitsplatz zu pendeln

Befragte Personen: alle im Alter von 15 bis 34 Jahren, die mindestens einen schulischen/beruflichen Abschluss oder (Fach)Hochschulabschluss haben

- › Ausübung einer (un)bezahlten Tätigkeit im Rahmen der höchsten Bildungsstufe
- › Arbeitserfahrung, die Bestandteil der Ausbildung der höchsten Bildungsstufe ist

Befragte Personen: alle im Alter von 15 bis 34 Jahren, die mindestens einen schulischen/beruflichen Abschluss oder (Fach)Hochschulabschluss haben und derzeit keine (Hoch)Schule besuchen

- › Stufe und Ausrichtung einer zusätzlichen formalen Bildung nach Erreichen des höchsten Bildungsabschlusses
- › Hauptgrund dafür, dass zusätzliche formale Bildung nicht abgeschlossen wurde
- › Jahr und Monat der Beendigung (Abschluss/Abbruch) der zusätzlichen formalen Bildung
- › Hauptgrund dafür, keine zusätzliche formale Bildung zu beginnen

Bei Ad-hoc-Modulen sind im Vergleich zum Mikrozensus noch zwei Besonderheiten zu beachten. Zum einen ist die Beantwortung der Fragen freiwillig, ebenso wie bei allen nicht durch das Mikrozensusgesetz abgedeck-

ten Fragen der Arbeitskräfteerhebung. Die Höhe der Antwortausfälle variiert von Frage zu Frage. Die Anteilswerte werden im Folgenden nur auf Basis der Fälle mit vorhandenen Angaben zum Ad-hoc-Modul berechnet.

Zum anderen wurden die Fragen des Ad-hoc-Moduls nur 0,1 % der Bevölkerung gestellt. Somit ist die statistische Präzision der hochgerechneten Ergebnisse geringer als bei den Merkmalen mit dem Auswahlsatz des Mikrozensus von 1 %. Aus diesem Grund werden auf Basis des Ad-hoc-Moduls keine Aussagen gemacht, die sich hochgerechnet auf weniger als 50 000 Personen beziehen.

In der folgenden Analyse werden ausgewählte Ergebnisse zu den Themenkomplexen Arbeitserfahrungen während der Ausbildung, Arbeitssuche und Mobilität der Befragten vorgestellt.

3

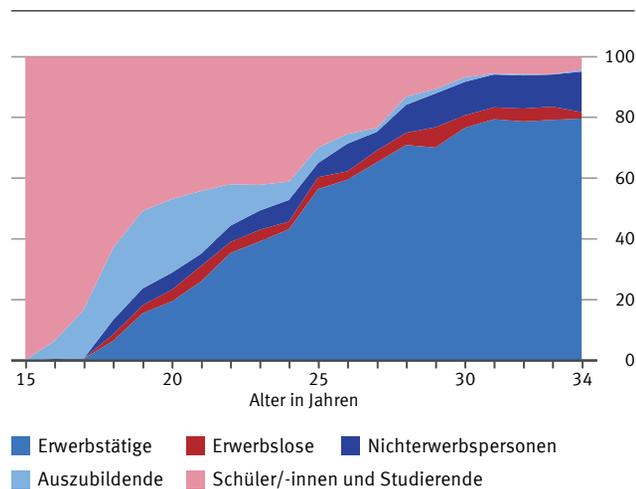
Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Menschen

In diesem Kapitel wird zunächst die Ausgangspopulation der 15- bis 34-Jährigen näher betrachtet, welche die Fragen aus dem Ad-hoc-Modul freiwillig beantwortet hat. Mithilfe von Analysen aus dem Kernprogramm der Arbeitskräfteerhebung wird ihre Beteiligung am Erwerbsleben und ihre Qualifikation als Potenzial für den aktuellen und künftigen Arbeitsmarkt beschrieben. Die Erwerbstätigkeit von Schülerinnen, Schülern und Studierenden sowie von Auszubildenden soll dabei nicht untersucht werden. Dafür wurde das Erwerbsstatuskonzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO-Konzept) um die Bildungsbeteiligung erweitert (Wingerter, 2011, hier: Seite 102). Alle Personen, die sich in Bildung oder Ausbildung befinden, wurden einer eigenen Gruppe zugerechnet und von den entsprechenden Erwerbsstatusgruppen des ILO-Konzepts abgezogen, um eine überschneidungsfreie Darstellung zu gewährleisten. Folgende Bildungs- beziehungsweise Erwerbsgruppen werden unterschieden: (1) Schüler/-innen und Studierende, (2) Auszubildende, (3) Nichterwerbspersonen, (4) Erwerbslose, (5) Erwerbstätige².

² Zu den Erwerbstätigen gehören auch Personen im freiwilligen Wehrdienst und Bundesfreiwilligendienst, die aufgrund der geringen Fallzahlen nicht separat dargestellt werden.

Betrachtet man die Bildungs- und Erwerbsbeteiligung der 15- bis 34-Jährigen nach einzelnen Altersjahren, so ist deutlich eine sukzessive Veränderung von den jüngsten hin zu den ältesten Personen in dieser Altersgruppe zu erkennen. Altersspezifische Phasen hinsichtlich der Bildungs- beziehungsweise Erwerbsbeteiligung werden sichtbar. Allerdings muss bedacht werden, dass beispielsweise von der Erwerbs- und Bildungsbeteiligung der heute 30-Jährigen nicht auf eine entsprechende Beteiligung der heute 20-Jährigen in zehn Jahren geschlossen werden kann. [↘ Grafik 1](#)

Grafik 1
Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Menschen 2016
in %



Ergebnis der Arbeitskräfteerhebung. – Personen am Hauptwohnsitz in Privathaushalten.

Nahezu jeder junge Mensch im Alter von 15 Jahren (99,7 %) befand sich 2016 noch in schulischer Bildung. Bei den 17-Jährigen lag der Anteil der Personen in (hoch-)schulischer Bildung mit 83,3 % schon deutlich niedriger; bei den 20-Jährigen betrug er noch 46,8 %. Bis zum Alter von 24 Jahren veränderte sich dieser Anteil kaum, erst ab der Altersgruppe der 25-Jährigen ging er zurück. Dahinter verbirgt sich, dass das Ausscheiden junger Menschen aus den allgemeinbildenden Schulen durch die Aufnahme eines Studiums ab dem Alter von 20 Jahren kompensiert wird. Der Anteil junger Menschen in einer Ausbildung erhöhte sich 2016 ab dem Alter von 17 Jahren deutlich. In der Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen machten die Auszubildenden bis zu rund einem Viertel eines Jahrgangs aus. In den darauf folgenden Altersgruppen verringerte sich der Anteil der in Ausbildung befindlichen jungen Menschen.

Mit 18 Jahren befanden sich 13,4% der Jugendlichen außerhalb des Bildungssystems, darunter waren 6,5%, die erwerbstätig waren. Rechnet man die Auszubildenden zu den Erwerbstätigen hinzu, waren 2016 bereits 30,2% der 18-Jährigen erwerbstätig oder in Ausbildung. Die Erwerbstätigenquote (ohne Auszubildende) stieg ab diesem Alter kontinuierlich an. Mit 21 Jahren war gut ein Viertel des Jahrgangs (26,1%) erwerbstätig, bei den 24-Jährigen waren es bereits 43,2%. Erst ab einem Alter von 31 Jahren veränderte sich die Erwerbstätigenquote kaum noch und lag bei rund 79%. Der Anteil der 15- bis 19-jährigen Erwerbslosen lag 2016 bei 1,0%. In den höheren Altersgruppen pendelte sich der Anteil der Erwerbslosen auf einem Niveau von rund 4% ein. Während also die Erwerbstätigenquote in diesen Altersgruppen noch stark anstieg, hat dies keine Konsequenzen für den Erwerbslosenanteil. Der Anteil der Nichterwerbspersonen unter den jungen Menschen erhöhte sich etappenweise. Bei jungen Menschen zwischen 20 und 24 Jahren betrug er 5,7%, bei den 30- bis 34-Jährigen lag er bei 11,3%.

Die Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Bildungsbeziehungswise Erwerbsbeteiligung sind Gegenstand der folgenden Betrachtung. Insgesamt lag der Anteil der Männer im Alter zwischen 15 und 34 Jahren, die sich 2016 noch im Bildungssystem befanden, mit 42,7% etwas höher als der Anteil der gleichaltrigen Frauen (40,5%). Dabei machten Männer mit 8,2% häufiger eine Ausbildung als Frauen (6,7%). Auch unter den Erwerbspersonen waren Männer häufiger vertreten als Frauen. Zum einen lag der Anteil der erwerbslosen Männer (3,8%) über dem der Frauen (2,7%). Zum anderen waren auch Männer häufiger erwerbstätig. Etwa jeder Zweite der 15- bis 34-jährigen Männer ging einer Tätigkeit nach, der Anteil bei den Frauen lag bei 45,2%. Es zeigte sich, dass Frauen das Bildungssystem rascher verlassen und gleichzeitig seltener eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Dementsprechend war gut jede zehnte Frau weder in Bildung noch nahm sie am Erwerbsleben teil. Bei den Männern betrug dieser Anteil nur 3,4%. Betrachtet man nur die Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen, so lag der Anteil der nichterwerbstätigen Frauen mit 18,4% noch höher, während sich bei den Männern (4,6%) keine größeren Unterschiede zu den anderen Altersgruppen ergaben. Dies kann auch darauf zurückgeführt werden, dass in diesem Alter verstärkt die Familiengründungsphase beginnt und Frauen zumindest vorübergehend aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden (Hochgürtel, 2017, hier: Seite 66).

Wird nun das Bildungsniveau der jungen Menschen betrachtet, so verfügten 30,2% aller Personen über ein niedriges Bildungsniveau³, die Hälfte über ein mittleres Bildungsniveau (50,1%) und knapp ein Fünftel über ein hohes Bildungsniveau (19,4%).

Nach Altersgruppen betrachtet zeigt sich ein differenzierteres Bild: Während noch 85,8% der jüngsten Befragten zwischen 15 und 19 Jahren ein niedriges Bildungsniveau aufwiesen, sank dieser Anteil mit dem Alter und betrug unter den 25- bis 29-Jährigen nur noch 10,7%. Der hohe Anteil der formal Niedrigqualifizierten in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen lässt sich damit erklären, dass sich der Großteil von ihnen noch in schulischen Bildungsgängen befand und somit noch nicht den höchsten Bildungsabschluss im Lebenslauf erreicht hat. Unter den älteren Befragten hatte der größte Teil der Befragten bereits seinen höchsten formalen Abschluss im Lebenslauf erreicht.

Es zeigen sich zudem geschlechtsspezifische Muster beim Qualifikationsniveau. Insgesamt wiesen Frauen etwas häufiger eine hohe Qualifikation auf als Männer (20,2% gegenüber 18,7%). Männer hingegen waren etwas öfter als Frauen niedrig qualifiziert (30,9% gegenüber 29,5%).

Betrachtet man die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Zusammenhang mit dem Alter der Befragten, so verfügten die weiblichen Befragten im Alter von 15 bis 19 Jahren häufiger bereits über ein mittleres Qualifikationsniveau als die männlichen Befragten (15,6% gegenüber 11,5%). Dieser Trend bestätigt sich in den folgenden Altersgruppen: Unter den 20- bis 24-Jährigen hatten 9,6% der Frauen bereits einen tertiären Abschluss, während dies auf 7,0% der Männer zutraf. Derselbe Zusammenhang zeigt sich auch in der Gruppe der 25- bis 29-Jährigen. In der Gruppe der Befragten von 30 bis 34 Jahren kehrt sich dieser Trend jedoch leicht um: Hier hatten 34,2% der Männer einen tertiären Abschluss gegenüber 33,4% der Frauen. Niedrig qualifiziert waren in dieser Altersgruppe 11,7% der Männer und 13,7% der Frauen.

3 Die Angaben zum Bildungsniveau basieren auf der ISCED-Klassifikation. Es werden drei Gruppen unterschieden: Niedrigqualifizierte sind Personen, die ISCED-Level 1 bis 2 (Primarbereich beziehungsweise Sekundarbereich I) vorweisen und maximal einen Abschluss des Sekundarbereichs I ohne anschließende Berufsausbildung besitzen. Personen mit mittlerem Bildungsniveau haben das ISCED-Level 3 bis 4 erreicht und somit eine abgeschlossene Berufsausbildung (schulisch oder im dualen System). Hochqualifizierte sind Personen, die ISCED-Level 5 bis 8 vorweisen und somit einen tertiären Abschluss erworben haben.

Ebenso korreliert der Erwerbsstatus stark mit dem Bildungsniveau. Während knapp drei Viertel der Hochqualifizierten erwerbstätig waren (73,7%), betrug dieser Anteil unter den Befragten mit mittlerem Qualifikationsniveau nur noch 57,3%. Unter den Niedrigqualifizierten war sogar nur gut jede(r) Sechste erwerbstätig (16,1%). Dieser Befund lässt sich jedoch auch damit erklären, dass viele Niedrigqualifizierte noch die Schule besuchten und somit noch nicht ihren höchsten Bildungsabschluss im Lebenslauf erreicht hatten. Jedoch zeigt sich auch bei Kontrolle des Schulbesuchs und der Personen in Ausbildung der gleiche positive Zusammenhang zwischen Qualifikationsniveau und Erwerbstätigkeit.

Auch die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu sein, sinkt mit dem Bildungsniveau. So waren 4,5% der Niedrigqualifizierten erwerbslos, während dies nur auf 3,1% der Personen mit mittlerem und 1,8% der Personen mit hohem Qualifikationsniveau zutraf.

4

Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls

Nach der Analyse der Erwerbsbeteiligung und des Bildungshintergrunds der 15- bis 34-Jährigen werden nun die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls „Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt“ aus dem Jahr 2016 vorgestellt. Berücksichtigt werden dabei Aspekte wie Arbeitserfahrung während der Ausbildung, die Vorgehensweise bei der Arbeitssuche, Übereinstimmung der Anforderungen des Arbeitsplatzes und der beruflichen Qualifikation sowie Mobilitätsbereitschaft.

4.1 Arbeitserfahrung während der Ausbildung

Um Aufschluss über den Erwerb (berufs-)praktischer Erfahrungen junger Menschen während der Ausbildung zu erhalten, wurde im Ad-hoc-Modul danach gefragt, inwiefern während des Erwerbs des höchsten Bildungsabschlusses eine bezahlte oder unbezahlte Tätigkeit⁴ ausgeübt wurde und ob diese Tätigkeit monetär vergü-

⁴ Bezahlte Tätigkeiten sind zum Beispiel bezahlte Praktika, Volontariate, Traineeships, sonstige Jobs und die Ausbildung im dualen System; zu unbezahlten Tätigkeiten zählen zum Beispiel unbezahlte Praktika, Volontariate oder ehrenamtliche Tätigkeiten.

tet war. Als höchste Bildungsabschlüsse wurden hierbei sowohl allgemeine, berufliche als auch hochschulische Abschlüsse berücksichtigt.

Insgesamt gaben 5,5% der Befragten an, bezahlte und unbezahlte Arbeitserfahrung auf dem Weg zu ihrem höchsten Bildungsabschluss gesammelt zu haben. Jede(r) Fünfte gab an, ausschließlich über bezahlte Arbeitserfahrung zu verfügen (21,2%), während 2,9% der Befragten nur unbezahlte Arbeitserfahrung gemacht hatten. Die überwiegende Mehrheit der Befragten sammelte keine Arbeitserfahrung während des Erreichens ihres höchsten Abschlusses (70,4%). [↘ Tabelle 1](#)

Der Anteil der Befragten, die während ihrer Ausbildung bezahlte und unbezahlte Tätigkeiten ausgeübt haben, steigt mit dem Alter. Während von den 15- bis 19-Jährigen nur jede(r) Siebte über bezahlte oder unbezahlte Arbeitserfahrung verfügte (14,8%), steigt dieser Anteil sukzessive über die Altersgruppen, bis hin zu etwas mehr als einem Drittel (35,8%) bei den 30- bis 34-Jährigen. Dies lässt sich damit erklären, dass ältere Befragte häufiger bereits ein Studium oder eine Berufsausbildung aufgenommen oder sogar abgeschlossen haben und sich nicht mehr in schulischer Bildung befinden. Insbesondere im Rahmen eines Studiums werden dabei häufig Nebentätigkeiten zur Finanzierung des Lebensunterhalts ausgeübt oder Praktika absolviert und dabei Arbeitserfahrungen gesammelt.

Betrachtet man die Arbeitserfahrung während der Ausbildung nach Geschlecht, so zeigen sich hinsichtlich der bezahlten Arbeitserfahrung keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Frauen weisen allerdings leicht höhere Anteile sowohl bei Erfahrungen mit bezahlter und unbezahlter als auch nur unbezahlter Arbeit auf. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede sind jedoch teilweise darauf zurückzuführen, dass Frauen ihren höchsten Bildungsabschluss, also beispielsweise einen Hochschulabschluss, häufiger in einer Fachrichtung erreichen, in der unbezahlte Arbeitserfahrung erworben wird.

Bei der Betrachtung des Merkmals nach dem Erwerbsstatus der Befragten lässt sich ein Zusammenhang zwischen Arbeitserfahrung und Erwerbsstatus erkennen: Während jede(r) dritte Erwerbstätige Erfahrung mit bezahlten und unbezahlten Tätigkeiten während des Erreichens des höchsten Ausbildungsabschlusses gemacht hat (33,7%), hatten nur 17,2% von den zum

Tabelle 1

Während des Erwerbs des höchsten Bildungsabschlusses gesammelte Arbeitserfahrung

	Arbeitserfahrung				Keine Arbeitserfahrung während des Erwerbs des höchsten Bildungsabschlusses
	insgesamt	bezahlte und unbezahlte Arbeitserfahrung	nur bezahlte Arbeitserfahrung	nur unbezahlte Arbeitserfahrung	
	%				
Insgesamt	29,6	5,5	21,2	2,9	70,4
Männer	28,5	4,8	21,0	2,7	71,5
Frauen	30,7	6,3	21,4	3,1	69,3
Alter in Jahren					
15 – 19	14,8	/	/	/	85,2
20 – 24	24,3	4,4	16,7	3,2	75,7
25 – 29	34,3	7,3	24,5	2,6	65,7
30 – 34	35,8	6,2	27,3	2,3	64,2
Erwerbsstatus					
erwerbstätig ¹	33,7	5,5	25,9	2,3	66,3
erwerbslos	17,2	/	/	/	82,8
Nichterwerbsperson	17,5	/	/	/	82,5
Auszubildende	16,0	/	/	/	84,0
Schüler/-innen und Studierende	30,2	7,8	18,0	4,5	69,8
Bildungsstand					
niedrig	9,5	/	/	/	90,5
mittel	26,3	3,6	20,0	2,7	73,7
hoch	56,4	14,4	38,2	3,7	43,7

Ergebnis des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2016. – Personen am Hauptwohnsitz in Privathaushalten.

¹ Einschließlich Personen im freiwilligen Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst.

Erhebungszeitpunkt erwerbslosen Befragten bezahlte oder unbezahlte Tätigkeiten während der Ausbildung verrichtet. Dieses Ergebnis kann zum einen dahingehend interpretiert werden, dass eine praktische Tätigkeit während des Erwerbs des höchsten Bildungsabschlusses die Wahrscheinlichkeit erhöht, im Anschluss in Erwerbstätigkeit überzugehen (Schneider, 2011, hier: Seite 1097). Eine weitere Interpretationsmöglichkeit ist, dass die erwerbslosen Befragten geringer qualifiziert sind als die erwerbstätigen und daher in jüngerem Alter ihren höchsten Bildungsabschluss erreicht haben.

Dies spiegelt sich auch bei der Betrachtung des Bildungsniveaus wider: Während 56,4 % der Befragten mit einem hohen Bildungsniveau während der Ausbildung bezahlte oder unbezahlte Arbeitserfahrung gesammelt haben, traf dies nur auf jede(n) zehnte(n) Befragte(n) mit niedrigem Bildungsniveau zu (9,5 %).

Um die Art der bezahlten und unbezahlten Tätigkeiten während des Erwerbs des höchsten Bildungsabschlusses genauer zu ermitteln, wurden die jungen Menschen mit der Angabe solcher Tätigkeiten anschließend auch zu deren Ausgestaltung und Dauer befragt. Dabei wird

eine bezahlte Tätigkeit, die obligatorisch war und länger als sechs Monate ausgeführt wurde, als „Lehre“ definiert.⁵ Insgesamt beantworteten 29,6 % der Befragten im Ad-hoc-Modul diesen Fragenkomplex. Für 70,4 % der Befragten entfielen diese Fragen, da sie während des Erreichens des ersten Abschlusses keine bezahlten und unbezahlten Tätigkeiten ausgeführt hatten. Die am häufigsten ausgeführten Tätigkeiten waren sowohl eine Lehre (9,0 %) als auch Arbeit außerhalb des Curriculums (12,8 %), gefolgt von obligatorischen Praktika (3,5 %) und fakultativen Praktika (3,1 %).

Bezogen auf das Geschlecht zeigten sich hinsichtlich der Art der Tätigkeit keine deutlichen Unterschiede. Bei Befragten mit ausländischer Staatsangehörigkeit war der Anteil mit einer Lehre jedoch niedriger als bei den Befragten mit deutscher Staatsangehörigkeit (5,2 % gegenüber 9,6 %).

Auch ließen sich hier wieder Zusammenhänge mit dem Bildungsstand erkennen: Hatten 8,1 % der hochqualifi-

⁵ Lehre nach der operationellen Eurostat-Definition (European Commission, 2016, hier: Seite 5).

zierten Befragten ein obligatorisches Praktikum absolviert, traf dies nur auf 2,4 % der Befragten mit mittlerem Qualifikationsniveau zu. Der gleiche Zusammenhang zeigt sich auch für fakultative Praktika. Fast jede(r) vierte Hochqualifizierte hatte zudem während des Erreichens des höchsten Bildungsabschlusses Arbeit außerhalb des Curriculums verrichtet (23,7%), während dies bei den Befragten mit mittlerem Qualifikationsniveau nur auf gut jede zehnte Person zutraf (11,0%). Die im Ad-hoc-Modul betrachteten Hochqualifizierten verfügten über einen tertiären Bildungsabschluss. Daher ist davon auszugehen, dass dieser hohe Anteil zu einem großen Teil auf Erwerbsarbeit zur Finanzierung des Studiums zurückzuführen ist.

4.2 Arbeitssuche

Im Hinblick auf die Suche nach einem Arbeitsplatz bei jungen Menschen liefert das Ad-hoc-Modul wertvolle Informationen. Zunächst wurde erfasst, ob die Befragten in den letzten zwölf Monaten Unterstützung bei der Suche nach einer Arbeit durch die Bundesagentur für Arbeit oder eine andere Behörde der Arbeitsvermittlung erhalten haben. Ferner wurden die Personen gefragt, welche Art von Unterstützung sie am hilfreichsten fanden.

Die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls für das Jahr 2016 zeigen, dass mit 86,4% die große Mehrheit der jungen Menschen im Alter von 15 bis 34 Jahren ohne Unterstützung einen Job gesucht hat. Lediglich 13,6% gaben an, bei der Suche durch die Bundesagentur für Arbeit oder eine andere Behörde der Arbeitsvermittlung unterstützt worden zu sein. Davon empfand nahezu die Hälfte der Befragten Informationen über offene Stellen am hilfreichsten. Die Beratung über die Möglichkeiten der schulischen und beruflichen Bildung stuften 11,9% der Befragten als besonders nützlich ein. Auch Bewerbungstraining sowie die Vermittlung in Bildungs- oder Beschäftigungsprogramme gaben rund 8% der Befragten als hilfreich an. Lediglich 8,7% der Personen, die Unterstützung erhalten haben, schätzten diese als wenig hilfreich ein.

Betrachtet man die Ergebnisse differenziert nach verschiedenen Altersgruppen, so zeigt sich, dass die Inanspruchnahme der Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit mit dem Alter zunimmt. Während nur knapp jede(r) elfte Befragte im Alter von 15 bis 19 Jahren Hilfe

Tabelle 2

Unterstützung bei der Arbeitssuche in den letzten zwölf Monaten durch die Agentur für Arbeit

	Keine Unterstützung erhalten	Unterstützung erhalten
	%	
Insgesamt	86,4	13,6
Männer	84,9	15,1
Frauen	87,9	12,1
Alter in Jahren		
15 – 19	90,9	9,1
20 – 24	87,8	12,2
25 – 29	83,6	16,4
30 – 34	78,0	22,0
Erwerbsstatus		
Erwerbstätige ¹	84,4	15,6
Erwerbslose	41,1	58,9
Nichterwerbspersonen	80,9	19,1
Auszubildende	77,6	22,4
Schüler/-innen und Studierende	94,6	5,4

Ergebnis des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2016. – Personen am Hauptwohnsitz in Privathaushalten.

¹ Einschließlich Personen im freiwilligen Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst.

bekam, lag der Anteil bei den 30- bis 34-Jährigen bei 22,0%. Besonders bei jungen Menschen ist die Arbeitsplatzsuche meist mit dem Einstieg in die berufliche Ausbildung und somit dem ersten Eintritt in den Arbeitsmarkt verbunden. Sie waren deutlich seltener auf Unterstützung angewiesen als Personen, die ihre berufliche Ausbildung bereits abgeschlossen hatten und einen Job suchten, der ihrer beruflichen Qualifikation entspricht.

↘ Tabelle 2

Neben den Alterseffekten lassen sich mit dem Ad-hoc-Modul auch geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. Frauen nahmen nach eigenen Angaben mit 12,1% weniger Unterstützung in Anspruch als Männer (15,1%). Die größten Unterschiede zeigten sich in der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen: Während 27,5% der Männer Hilfe durch die Bundesagentur für Arbeit bekamen, lag der entsprechende Anteil der Frauen 10 Prozentpunkte darunter.

Schließlich hat auch der Erwerbsstatus einen Einfluss darauf, ob man Hilfsangebote bei der Arbeitsplatzsuche nutzt. Erwerbslose Personen, die aktiv auf der Suche nach einem Arbeitsplatz waren, nahmen in der Mehrheit (58,9%) Unterstützung von der Bundesagentur für Arbeit in Anspruch. Dies ist darauf zurückzuführen, dass

ein großer Teil der Erwerbslosen arbeitslos gemeldet ist und somit bereits in engem Kontakt mit der Bundesagentur für Arbeit steht. Bei den Erwerbstätigen waren es hingegen nur 15,6%. Bei den Auszubildenden, die hier separat betrachtet werden, lag der Anteil bei 22,4%. Bei Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden hatte die Unterstützung durch die Bundesagentur für Arbeit mit 5,4% nur eine geringe Bedeutung.

Das Ad-hoc-Modul liefert Informationen dazu, wie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Tätigkeit, die sie zum Zeitpunkt der Befragung ausübten, gefunden haben. Nicht nur von der Bundesagentur für Arbeit oder anderen Behörden der Arbeitsvermittlung erhält dieser Personenkreis Hilfe bei der Suche nach einer Arbeit. Neben Eigeninitiative können auch Familie und Freunde sowie potenzielle Arbeitgeber bei der Arbeitssuche hilfreich sein.

Über ein Drittel (36,5%) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Alter von 15 bis 34 Jahren fand die derzeitige Arbeitsstelle durch eine Bewerbung auf eine Stellenanzeige. Knapp jede(r) Zehnte (9,9%) war mit einer Initiativbewerbung erfolgreich. Neben der Eigeninitiative spielt das persönliche Umfeld eine entscheidende Rolle bei der Arbeitssuche. Knapp ein Viertel der Befragten (24,0%) fand seine Arbeitsstelle mithilfe von Verwandten, Freunden oder Bekannten. Die Bundesagentur für Arbeit sowie private Arbeitsvermittlungen hatten mit 6,4% eine relativ geringe Bedeutung.

Die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls zeigen, dass Frauen mit Eigeninitiative etwas erfolgreicher waren als Männer. Jede zweite Frau (50,5%) bekam den Job durch eine Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle oder eine Initiativbewerbung, aber lediglich 43,0% der Männer. Männer hingegen fanden ihre Arbeitsstelle zu 26,0% über das private Umfeld und damit häufiger als Frauen (21,7%). [↪ Tabelle 3](#)

Das Erfolgsmittel bei der Suche nach einer Arbeitsstelle variiert je nach Bildungsgrad. Je höher die Bildung, desto häufiger wird der Job mithilfe einer Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle oder eine Initiativbewerbung gefunden: 35,4% der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit niedrigem Bildungsniveau haben auf diesem Wege ihre Arbeitsstelle bekommen, Personen mit hoher Bildung zu 52,4%. Die Suche über die Bundesagentur für Arbeit oder eine private Arbeitsvermittlung hingegen war bei Niedrigqualifizierten (12,1%) ausgeprägter als bei den Hochqualifizierten (3,5%). Ebenfalls häufiger fanden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit niedriger Bildung eine Arbeitsstelle mithilfe des persönlichen Umfeldes (31,9%) im Vergleich zu den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit hoher Bildung (17,2%).

Hat man eine Arbeitsstelle gefunden, so heißt das nicht unbedingt, dass die Anforderungen des Arbeitsplatzes der eigenen Qualifikation entsprechen. Im Ad-hoc-Modul wurden die Befragten gebeten anzugeben, inwiefern ihnen ihre Qualifikation hilft, die Anforderungen am Arbeitsplatz zu erfüllen. Somit können mithilfe des

Tabelle 3
Methode bei der Suche nach der derzeitigen Tätigkeit

	Bewerbung auf Anzeige	Initiativbewerbung	Verwandte, Freunde oder Bekannte	Agentur für Arbeit/ Private Arbeitsvermittlungsstelle	(Berufs-/Weiter-) Bildungseinrichtung	Direkte Kontaktaufnahme des Arbeitgebers	Sonstige Methode
	%						
Insgesamt	36,5	9,9	24,0	6,4	3,6	5,8	13,8
Männer	33,2	9,8	26,0	7,2	3,3	6,5	14,0
Frauen	40,4	10,1	21,7	5,4	3,8	5,0	13,6
Alter in Jahren							
15 – 19	29,7	12,0	29,0	8,2	5,4	/	11,9
20 – 24	37,1	11,3	24,6	6,5	3,8	4,7	11,9
25 – 29	37,9	9,7	23,5	5,5	3,4	6,6	13,5
30 – 34	36,8	8,7	22,6	6,7	3,0	6,2	15,9
Bildungsgrad							
niedrig	26,6	8,8	31,9	12,1	3,9	3,3	13,4
mittel	36,8	10,4	24,6	6,0	3,0	5,5	13,7
hoch	42,6	9,8	17,2	3,5	4,6	8,0	14,2

Ergebnis des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2016. – Arbeitnehmer/-innen am Hauptwohnsitz in Privathaushalten.

Tabelle 4
Übereinstimmung der Anforderungen am Arbeitsplatz und der Qualifikation

	Beschäftigung entspricht dem Bildungsgrad			Beschäftigung entspricht nicht dem Bildungsgrad		
	zusammen	zu einem hohen Grad	in gewissem Umfang	zusammen	nicht unbedingt	überhaupt nicht
	%					
Insgesamt	88,8	60,3	28,6	11,2	4,9	6,3
Männer	88,6	59,5	29,1	11,4	4,6	6,7
Frauen	89,0	61,1	27,9	11,0	5,1	5,8
Alter in Jahren						
15 – 19	85,2	46,0	39,2	14,8	/	8,7
20 – 24	88,4	58,4	30,0	11,6	4,9	6,7
25 – 29	87,9	61,7	26,2	12,1	5,2	6,9
30 – 34	90,8	63,1	27,7	9,2	4,3	4,9
Bildungsgrad						
niedrig	77,5	36,3	41,2	22,5	10,3	12,2
mittel	89,0	61,2	27,8	11,0	4,5	6,5
hoch	94,3	70,5	23,8	5,7	2,8	2,9

Ergebnis des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2016. – Erwerbstätige am Hauptwohnsitz in Privathaushalten.

Moduls Aussagen zur Übereinstimmung des Bildungsgrads und der Anforderungen am Arbeitsplatz getroffen werden.

Zu 88,8% stimmten nach Auffassung der Befragten die Anforderungen am Arbeitsplatz größtenteils mit ihrer Qualifikation überein. Bei 60,3% aller Befragten entsprach die Beschäftigung sogar in hohem Maße dem persönlichen Bildungsgrad. Lediglich 11,2% der Erwerbstätigen gaben an, dass die Anforderungen bei der Arbeit und die eigene Qualifikation voneinander abweichen. [↘ Tabelle 4](#)

Die Übereinstimmung der Qualifikation mit den Anforderungen der Tätigkeit variiert je nach Bildungsgrad: Je höher die Bildung, desto eher entspricht die Qualifikation den Anforderungen am Arbeitsplatz. Während gut drei Viertel (77,5%) der Niedrigqualifizierten eine Übereinstimmung von Qualifikation und Anforderungen bei der Arbeit berichteten, lag der entsprechende Anteil bei den Erwerbstätigen mit mittlerer Bildung bei 89,0% und bei den Hochqualifizierten sogar bei 94,3%.

Betrachtet man die Erwerbstätigen nach Altersgruppen, lassen sich ebenfalls Unterschiede erkennen. Die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls zeigen, dass die Übereinstimmung der Tätigkeit mit der persönlichen Qualifikation mit dem Alter zunimmt. Junge Erwerbstätige

im Alter von 15 bis 19 Jahren waren zu 85,2% adäquat beschäftigt. Bei den 30- bis 34-Jährigen lag der Anteil bei 90,8%. Noch größer ist der Unterschied, wenn man nur die Personen betrachtet, die angegeben haben, dass die Beschäftigung in hohem Grad der eigenen Bildung entspricht. Während bei 46,0% der 15- bis 19-Jährigen die Anforderungen der Tätigkeit in hohem Maße der Qualifikation entsprachen, war dies bei den Erwerbstätigen im Alter von 30 bis 34 Jahren zu 63,1%

der Fall. Zwischen Männern und Frauen waren keine signifikanten Unterschiede zu beobachten. Eine Interpretation der Ergebnisse gestaltet sich als schwierig, da die Gruppe der 19- bis 29-Jährigen sehr heterogen ist.

4.3 Mobilitätsbereitschaft

Viele Menschen nehmen für die Aufnahme einer Beschäftigung längere Pendelstrecken oder einen Umzug in Kauf. Um abzubilden, wie stark ausgeprägt die Bereitschaft zum Pendeln beziehungsweise zu einem berufsbedingten Umzug – insbesondere unter jungen Menschen – ist, wurden Fragen hierzu in das Ad-hoc-Modul 2016 aufgenommen. Dies soll Aufschluss darüber geben, wie viel Aufwand junge Menschen hinnehmen, um einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Die Befragten wurden zu ihrer (hypothetischen) Bereitschaft, für einen Arbeitsplatz zu pendeln, befragt. Zum einen wurden zum Erhebungszeitpunkt Erwerbstätige danach gefragt, ob sie auf dem Hinweg zur Arbeitsstätte normalerweise länger als eine Stunde unterwegs sind. Zum anderen wurden zum Erhebungszeitpunkt Nichterwerbstätige gefragt, ob sie bereit wären, eine Arbeit aufzunehmen, zu der man normalerweise eine Stunde oder länger pendeln muss. Mit diesen Merkmalen können demnach Aussagen über das tatsächliche und das hypothetische Pendelverhalten der Befragten getroffen

werden.¹⁶ Allerdings können keine Aussagen über die Einstellung zum Pendeln von den Erwerbstätigen getroffen werden, die angegeben haben, nicht zu pendeln. Diese wurden nicht weitergehend zu ihrer hypothetischen Pendelbereitschaft befragt. Aus diesem Grund fallen die Ergebnisse bezüglich der hypothetischen und tatsächlichen Pendelbereitschaft sehr unterschiedlich aus und müssen inhaltlich unabhängig voneinander interpretiert werden.

Zum Erhebungszeitpunkt pendelten 7,7 % der erwerbstätigen Befragten mehr als eine Stunde zum Arbeitsplatz, während 30,5 % der Nichterwerbstätigen sich dies nach eigenen Angaben zumindest vorstellen konnten.

↘ Tabelle 5

Je älter die Befragten sind, desto häufiger pendelten sie eine Stunde oder länger. In der Gruppe der 15- bis 19-jährigen Erwerbstätigen pendelten 5,8 % der Befragten, bei den 30- bis 34-jährigen Erwerbstätigen traf dies auf etwa jede zwölfte Person (8,4 %) zu. Bei den Nichterwerbstätigen lässt sich hingegen kein solcher Zusammenhang feststellen: Hier konnten sich Befragte im Alter von 20 bis 24 Jahren am häufigsten vorstellen, lange Pendelstrecken auf sich zu nehmen.

Neben den altersspezifischen Unterschieden lassen sich auch geschlechtsspezifische Effekte erkennen. So wiesen Männer eine höhere Bereitschaft zum Pendeln auf: 8,8 % der erwerbstätigen männlichen Befragten pendelten über eine Stunde zu ihrer Arbeitsstätte, während dies nur auf 6,5 % der weiblichen Befragten zutraf. Auch die nichterwerbstätigen Männer zeigten eine deutlich höhere Pendelbereitschaft als die Frauen: Mehr als ein Drittel der männlichen Nichterwerbstätigen konnten sich Pendelzeiten von einer Stunde oder mehr vorstellen, bei den nichterwerbstätigen Frauen traf dies nur auf jede Vierte zu (35,9 % gegenüber 25,6 %). Wird nach Alter und Geschlecht differenziert, so ergibt sich ein noch deutlicheres Bild. Während die Gruppe, die am häufigsten pendelt, mit 10,6 % die Männer im Alter von 30 bis 34 Jahren waren, wiesen Frauen in diesem Alter mit 5,7 % die geringste Pendelaktivität auf. Das gleiche

6 Für den Themenkomplex Mobilität werden im Gegensatz zu den anderen Themenkomplexen nicht die von Eurostat gebildeten Merkmale, sondern die einzelnen Variablen aus dem Mikrozensus ausgewertet. Dieses Vorgehen wurde gewählt, da in den EU-Merkmalen tatsächliche und hypothetische Mobilität zusammengefasst werden, was zu Schwierigkeiten bei der Interpretation der Ergebnisse führt.

Tabelle 5

Bereitschaft, über eine Stunde je Richtung zu pendeln

	Tatsächliche Pendelbereitschaft	Hypothetische Pendelbereitschaft
	%	
Insgesamt	7,7	30,5
Männer	8,8	35,9
Frauen	6,5	25,6
Alter in Jahren		
15 – 19	5,8	26,1
20 – 24	7,3	34,9
25 – 29	7,8	34,7
30 – 34	8,4	31,4
Erwerbsstatus		
erwerbstätig ¹	7,8	–
erwerbslos	–	54,7
Nichterwerbsperson	–	21,3
Auszubildende	8,1	–
Schüler/-innen und Studierende	6,7	29,5
Bildungsstand		
niedrig	6,7	27,6
mittel	7,5	32,1
hoch	8,9	42,7

Ergebnis des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2016. – Personen am Hauptwohnsitz in Privathaushalten.

1 Einschließlich Personen im freiwilligen Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst.

Muster lässt sich auch bei den Personen erkennen, die hypothetisch zu ihrer Pendelbereitschaft befragt wurden. Dies kann vermutlich darauf zurückgeführt werden, dass sich Frauen in dieser Altersgruppe oft in der Familiengründungsphase befinden und häufiger in Teilzeit arbeiten als Männer (siehe Kapitel 3).¹⁷

Auch der Bildungsstand der Befragten hat einen Einfluss auf die Pendelbereitschaft: Erwerbstätige und nichterwerbstätige Hochqualifizierte verfügten über die höchste Bereitschaft zum Pendeln (8,9 % beziehungsweise 42,7 %), während sich die Pendelbereitschaft von Personen mit niedriger und mittlerer Qualifikation nicht sehr stark von der Pendelbereitschaft insgesamt unterschied. Ein Erklärungsansatz hierfür könnte sein, dass Hochqualifizierte ihre Arbeitszeiten flexibler gestalten und das Pendeln besser in ihren Arbeitsalltag integrieren können. Zudem verfügen sie tendenziell über bessere monetäre Voraussetzungen, um das Fernpendeln zu finanzieren.

7 Siehe hierzu auch Crößmann und andere (2017), die einen Zusammenhang zwischen Teilzeiterwerbstätigkeit und Pendelverhalten zeigen.

Werden die Nichterwerbstätigen nun noch einmal differenziert betrachtet, dann zeigt sich, dass insbesondere die Erwerbslosen eine hohe Bereitschaft zum Pendeln aufwiesen. Mehr als jede(r) zweite Erwerbslose würde eine Pendelstrecke von mindestens einer Stunde auf sich nehmen. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass nach § 140 Absatz 4 Drittes Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) Folgendes gilt: Arbeitslosen Personen ist die Aufnahme einer Beschäftigung zumutbar, sofern die Pendelzeit zwei Stunden je Tag bei einer Arbeitszeit von bis zu sechs Stunden und 2,5 Stunden je Tag bei einer Arbeitszeit von mehr als sechs Stunden nicht überschreitet. Die Ergebnisse spiegeln daher in gewissem Umfang auch die rechtlichen Rahmenbedingungen und sozial erwünschtes Antwortverhalten der erwerbslosen Befragten wider. Von den Nichterwerbspersonen oder den Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden würde demnach nur jede(r) Fünfte beziehungsweise knapp jede(r) Dritte lange Pendelzeiten auf sich nehmen.

Neben der Bereitschaft, zur Arbeitsstätte zu pendeln, wurde im Ad-hoc-Modul 2016 auch erhoben, ob die Bereitschaft besteht, für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit umzuziehen. Analog zu den Fragen zum Pendelverhalten wurden die Erwerbstätigen danach gefragt, ob sie zur Ausübung ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit umziehen mussten. Die zum Erhebungszeitpunkt Nichterwerbstätigen wurden gefragt, ob sie bereit wären, für die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit umzuziehen. Auch hier ergeben sich die gleichen methodischen Herausforderungen wie bei den Fragen zur Pendelbereitschaft: Sobald eine Person zum Erhebungszeitpunkt nicht erwerbstätig

war, wurde die Frage nach der Umzugsbereitschaft hypothetisch gestellt. Dies betrifft insbesondere jüngere Befragte und Befragte mit einem niedrigen Bildungsniveau.

Insgesamt war gut jede(r) achte erwerbstätige Befragte für die derzeitige Erwerbstätigkeit umgezogen (11,7%). Innerhalb Deutschlands waren 9,2% umgezogen, 2,2% waren aus dem Ausland zugezogen. Von den Nichterwerbstätigen gaben 35,5% an, dass sie für eine berufliche Tätigkeit umziehen würden. Dabei würden 21,6% nur innerhalb des Landes umziehen, für 13,9% der Befragten kam auch ein Umzug ins Ausland in Betracht.

➤ **Tabelle 6**

Hinsichtlich des Alters ließ sich kein stringenter Zusammenhang feststellen. Die 25- bis 29-Jährigen waren am häufigsten umgezogen (13,4%), gefolgt von den 30- bis 34-Jährigen (12,9%). Bei den Nichterwerbstätigen konnten sich die 20- bis 24-Jährigen am häufigsten

Tabelle 6

Bereitschaft, für die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit umzuziehen

	Tatsächliche Umzugsbereitschaft			Hypothetische Umzugsbereitschaft		
	zusammen	darunter ¹		zusammen	innerhalb des Landes	ins Ausland
		innerhalb des Landes	aus dem Ausland			
	%					
Insgesamt	11,7	9,2	2,2	35,5	21,6	13,9
Männer	12,0	8,8	2,8	39,0	23,9	15,1
Frauen	11,5	9,6	1,6	32,4	19,5	12,9
Alter in Jahren						
15 – 19	/	/	/	30,1	19,5	10,7
20 – 24	10,4	7,7	2,3	45,2	24,4	20,8
25 – 29	13,4	10,9	2,2	40,8	23,3	17,5
30 – 34	12,9	9,8	2,7	29,3	21,3	8,1
Erwerbsstatus						
erwerbstätig ²	13,0	9,9	2,7	–	–	–
erwerbslos	–	–	–	45,3	/	/
Nichterwerbsperson	–	–	–	22,9	14,6	8,3
Auszubildende	8,4	/	/	–	–	–
Schüler/-innen und Studierende	7,7	/	/	37,7	21,4	16,4
Bildungsstand						
niedrig	7,5	4,3	2,6	28,9	19,6	9,2
mittel	8,3	6,7	1,3	40,3	23,8	16,5
hoch	22,3	17,9	4,0	56,4	24,4	32,0

Ergebnis des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2016. – Personen am Hauptwohnsitz in Privathaushalten.

¹ Es besteht eine Differenz zwischen „zusammen“ und „darunter“. Die Abweichung kommt zustande, da die tatsächliche Umzugsbereitschaft im Fragebogen über zwei Fragen abgebildet wurde, indem zuerst nach einem Umzug und in einer anschließenden Frage nach dem Ort des Umzugs gefragt wurde. Nicht alle Personen, die bei der ersten Frage einen Umzug angegeben haben, haben in der zweiten Frage den Ort des Umzugs angegeben.

² Einschließlich Personen im freiwilligen Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst.

vorstellen, innerhalb des Landes (24,4 %) oder auch ins Ausland (20,8 %) umzuziehen.

Das Geschlecht steht hingegen in keinem Zusammenhang mit dem tatsächlichen Umzugsverhalten. Bezogen auf die hypothetische Umzugsbereitschaft lassen sich jedoch geschlechtsspezifische Unterschiede erkennen: So konnten sich 39,0% der männlichen Nichterwerbstätigen vorstellen, aus beruflichen Gründen umzuziehen, während dies nur auf 32,4 % der Frauen zutraf.

Bezüglich des Bildungsniveaus lassen sich deutliche Effekte erkennen. Während von den niedrig qualifizierten Erwerbstätigen nur 7,5 % angaben, innerhalb oder außerhalb des Landes umgezogen zu sein, bejahten dies 22,3% der erwerbstätigen Befragten mit hohem Qualifikationsniveau. Dieses Muster zeigt sich auch bei den Nichterwerbstätigen. Hier konnte sich mehr als jede(r) zweite Hochqualifizierte einen Umzug vorstellen, von den Niedrigqualifizierten nur knapp jede(r) Dritte. Insgesamt bestätigen diese Ergebnisse frühere Erkenntnisse aus der Mobilitätsforschung (Pfaff, 2012).

5

Fazit

Die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls „Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt“ der Arbeitskräfteerhebung 2016 zeigen interessante Erkenntnisse zu Erfahrungen und Einstellungen von jungen Menschen auf dem Arbeitsmarkt auf. Im Mittelpunkt der Analysen standen Fragen zur Bildungs- und Erwerbsbeteiligung, zu Arbeitserfahrungen während der Ausbildung, zur Unterstützung bei der Arbeitssuche und zur Mobilität der Befragten.

Bezogen auf die Entwicklung der Erwerbs- und Bildungsbeteiligung zeigten sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Frauen erwarben im Durchschnitt früher ihren höchsten Bildungsabschluss und schieden früher aus dem formalen Bildungssystem aus. Zudem nahmen sie im Anschluss seltener eine Erwerbstätigkeit auf als Männer. Diese Differenz wird besonders in der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen deutlich und kann vermutlich darauf zurückgeführt werden, dass sich Frauen in diesem Alter verstärkt in der Familiengründungsphase befinden und zumindest vorübergehend aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden.

Hinsichtlich der Arbeitserfahrungen während des Erwerbs des höchsten Bildungsabschlusses zeigten sich hingegen nur marginale geschlechtsspezifische Unterschiede. Hier wurden jedoch insbesondere Zusammenhänge mit dem Erwerbsstatus und dem Qualifikationsniveau der Befragten deutlich. Erwerbstätige verfügten häufiger über Arbeitserfahrung während der Ausbildung als Nichterwerbstätige, wobei hierunter auch Personen fallen, die sich noch in schulischer Ausbildung befanden. Zudem spielten Tätigkeiten neben der Ausbildung insbesondere für Hochqualifizierte eine wichtige Rolle, zum Beispiel zur Finanzierung des Studiums.

Die Arbeitssuche in den letzten zwölf Monaten vor der Arbeitskräfteerhebung 2016 gestalteten die meisten Befragten eigeninitiativ, die große Mehrheit suchte ohne Unterstützung einen Job. Das Suchverhalten ändert sich mit dem Alter. Je älter die Befragten waren, desto häufiger erhielten sie Hilfe bei der Arbeitssuche. Bei der Wahl der Suchmethode für die Tätigkeit, die zur Zeit der Befragung ausgeübt wurde, hatte der Bildungsstand einen starken Einfluss. So spielten für Befragte mit niedrigem Bildungsstand private Kontakte im Familien- oder Freundeskreis eine deutlich größere Rolle als für Hochqualifizierte, welche sich am häufigsten auf Stellenanzeigen bewarben.

Die Mobilitätsbereitschaft der Befragten ist ebenfalls geprägt durch die Qualifikation der Befragten. Hochqualifizierte pendelten eher und zogen aus beruflichen Gründen öfter um oder waren dazu bereit. Aufgrund der unterschiedlichen Frageformulierungen und der rechtlichen Vorgaben hinsichtlich der zumutbaren Pendelzeiten für Erwerbslose ist der Vergleich nach dem Erwerbsstatus jedoch schwierig.

Insgesamt gewährt die Auswertung des Ad-hoc-Moduls 2016 spannende Einblicke in die Erfahrungen von jungen Menschen während und nach der Ausbildung. Auch gibt sie Aufschluss über personenspezifische Merkmale, welche die Einstellungen und das Handeln der jungen Erwachsenen beeinflussen. Offen bleibt hingegen, inwieweit Antworten auf hypothetisch gestellte Fragen Erkenntnisse über die in der Zukunft zu treffenden Entscheidungen der Befragten ermöglichen.

Perspektivisch interessant wäre die Frage, ob junge Menschen in einer Arbeitswelt, die von zunehmender Flexibilität und dem Trend zur Höherqualifizierung geprägt ist, ihre Einstellungen hinsichtlich beruflicher Mobilität anpassen. 

LITERATURVERZEICHNIS

Crößmann, Anja/Günther, Lisa/Marder-Puch, Katharina. [Qualität der Arbeit. Geld verdienen und was sonst noch zählt](#). Wiesbaden 2017.

European Commission. [LFS ad-hoc module 2016 on young people on the labour market. Detailed specifications of the AHM 2016](#). Luxemburg 2016.

Eurostat. [Beschäftigung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit, Datenbank Arbeitskräfteerhebung](#). 2017a. [Zugriff am 4. Januar 2018]. Verfügbar unter: ec.europa.eu/eurostat

Eurostat. [Arbeitslosenquote nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit](#). 2017b. [Zugriff am 29. Januar 2018]. Verfügbar unter: ec.europa.eu/eurostat

Eurostat. [Jugendarbeitslosenquote nach Geschlecht, Alter und Geburtsland, Datenbank Arbeitskräfteerhebung](#). 2017c. [Zugriff am 27. November 2017]. Verfügbar unter: ec.europa.eu/eurostat

Hochgürtel, Tim. [Familiengründung und -erweiterung im Kohortenvergleich](#). In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 6/2017, Seite 60 ff.

Pfaff, Simon. [Pendeln oder umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009](#). In: Zeitschrift für Soziologie. Jahrgang 41. Ausgabe 6/2012, Seite 458 ff.

Schneider, Christoph. [Der Eintritt junger Menschen in das Erwerbsleben. Eine bildungsstatistische Perspektive](#). In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 11/2011, Seite 1097 ff.

Statistisches Bundesamt. [Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 bis 2016, Tabelle 12](#). 2017a.

Statistisches Bundesamt. [Qualitätsbericht Mikrozensus 2016](#). Wiesbaden 2017b. Verfügbar unter: www.destatis.de

Wingerter, Christian. [Der Eintritt junger Menschen in das Erwerbsleben. Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung 2009](#). In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 2/2011, Seite 98 ff.

RECHTSGRUNDLAGEN

Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz 2005 – MZG 2005) vom 24. Juni 2004 (BGBl. I Seite 1350), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 2. Dezember 2014 (BGBl. I Seite 1926) geändert worden ist.

Sozialgesetzbuch (SGB) Drittes Buch (III) – Arbeitsförderung – (Artikel 1 des Gesetzes vom 24. März 1997, BGBl. I Seite 594), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 17. Juli 2017 (BGBl. I Seite 2581) geändert worden ist.

Herausgeber

Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

Schriftleitung

Dr. Sabine Bechtold
Redaktionsleitung: Juliane Gude
Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge

zweimonatlich, erschienen im Februar 2018
Das Archiv aller Ausgaben ab Januar 2001 finden Sie unter www.destatis.de/publikationen

Print

Einzelpreis: EUR 18,- (zzgl. Versand)
Jahresbezugspreis: EUR 108,- (zzgl. Versand)
Bestellnummer: 1010200-18001-1
ISSN 0043-6143
ISBN 978-3-8246-1068-6

Download (PDF)

Artikelnummer: 1010200-18001-4, ISSN 1619-2907

Vertriebspartner

IBRo Versandservice GmbH
Bereich Statistisches Bundesamt
Kastanienweg 1
D-18184 Roggentin
Telefon: +49 (0) 382 04 / 6 65 43
Telefax: +49 (0) 382 04 / 6 69 19
destatis@ibro.de

Papier: Metapaper Smooth, FSC-zertifiziert, klimaneutral, zu 61% aus regenerativen Energien

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2018

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.